

KARL MATTHÄUS WOSCHITZ  
AMOR AETERNUS

FORSCHUNGEN ZUR EUROPÄISCHEN GEISTESGESCHICHTE

Band 17  
Karl Matthäus Woschitz  
*Amor aeternus*

KARL MATTHÄUS WOSCHITZ

# AMOR AETERNUS

Transfigurationen der Liebe

HERDER 

FREIBURG · BASEL · WIEN

© Verlag Herder GmbH, Freiburg im Breisgau 2017

Alle Rechte vorbehalten

[www.herder.de](http://www.herder.de)

Umschlaggestaltung: Finken & Bumiller, Stuttgart

Satz: SatzWeise GmbH, Trier

Gesetzt in der Sabon

Herstellung: Difo-Druck, Bamberg

ISBN 978-3-451-38053-2

# Inhaltsverzeichnis

Deutung des Gedeuteten . . . . .	I
PROLOG	
Konfigurationen der Liebe in Mythos und Philosophie von Hellas . . . . .	8
1. Mythisches Verstehen und mythische Poetik . . . . .	8
a. Exposition . . . . .	8
b. Mythos und Wort . . . . .	10
2. Exemplum: Homer und die erzählte Liebessehnsucht (Penelope und Odysseus) . . . . .	11
3. Liebe als kosmogonisches Prinzip (Hesiod) . . . . .	15
a. Chaos als gestaltlose Seele . . . . .	19
b. Gaia als Urpotenz . . . . .	20
c. Eros als weltbildende Kraft . . . . .	21
4. Aphrodite pandemos, »die allem Volk gehörende Aphrodite« . . . . .	24
a. Ecce deus, ecce Aphrodite! . . . . .	24
b. Aphrodite die »Schaumgeborene« . . . . .	25
c. Aphrodite, Rächerin des Verächters der Liebe (Hippolytos-Tragödie) . . . . .	29
d. Das Potiphar-Motiv in Thomas Manns Romanzyklus »Josef und seine Brüder« . . . . .	36
I EROS: AUF DEM WEG ZUR ERKENNTNIS . . . . .	39
a. Exposition . . . . .	39
b. »Bußezahlung« durch Vergänglichkeit (Anaximandros) . . . . .	41
c. Der Logos als das die wahre Erkenntnis begründende Prinzip (Heraklit) . . . . .	43
d. »Was ist, das ist«: das Reich der Unveränderlichkeit (Parmenides) . . . . .	45
e. »Liebe« und »Streit« als kosmogonische Mächte in der »Kontrastphilosophie« des Empedokles . . . . .	48
f. Friedrich Hölderlins Epopoie auf Empedokles . . . . .	52

## INHALTSVERZEICHNIS

Eros in der orphischen Kosmo-Theogonie . . . . .	55
a. Exposition . . . . .	55
b. Der kosmogonische Eros: Eros als Kind des Welten-Eies . . . . .	56
II LIEBE ALS EINHEITSTIFTENDE MACHT . . . . .	60
1. Eros als der große Dämon (daimon megas) . . . . .	60
a. Exposition: Der platonische Sokrates . . . . .	60
b. Die Preisreden auf Eros: die mythische und philosophische Personifizierung der Liebe im »Symposion« Platons . . . . .	63
c. Zur Situation . . . . .	65
Nachklang: Liebe zum Schönen . . . . .	76
2. »Phaidros« oder der Wahnsinn (mania) der Liebe . . . . .	77
a. Mantik als göttliche Inspiration . . . . .	80
b. Der »heilende« Wahnsinn . . . . .	80
c. »Eingeistung« und »Wahnsinnigkeit« des Dichters und seine ästhetische Schaulust . . . . .	81
d. Der Wahnsinn der Weisheit-Liebenden . . . . .	83
III DAS TRAGISCHE CHORSPIEL DER HELLENEN UND IHRE IMAGINATIONEN VON LIEBE . . . . .	86
1. Liebe in der tragischen Vision der Hellenen: »Durch Leiden lernen« (»páthei máthos«: Aichylos, Agamemnon, V. 177) . . . . .	86
2. Antigone, Urbild und Mythographie einer Bruder-Liebe: »Nicht mitzuhassen, mitzulieben bin ich geboren« (Ant. 523) . . . . .	94
3. Der Liebestod der Alkestis: Meta-Tragödie der Liebe . . . . .	100
a. Hinführung und Exposition . . . . .	101
b. Alkestis: Der tragische Triumph des Liebesopfertodes . . . . .	103
4. Erotische Magie: Die »Trachinierinnen« des Sophokles . . . . .	110
5. Liebe und das dramatische Gegenobjekt, der Hass: »Elektra« des Sophokles und die Variationen des Tragischen . . . . .	120
a. Die Rachehandlung . . . . .	121
b. Der Elektra Komplex . . . . .	125
c. »Trauer muss Elektra tragen« (O'Neill) . . . . .	126
d. »Ich bin meine Freiheit« (Sartre) . . . . .	127
6. Travestie des Themas »Abgrund Mensch«: Oidipus, Hamlet . . . . .	130
a. Der »Fall« Oidipus (Subjekt und Objekt) . . . . .	130
b. Problem Hamlet . . . . .	132

## INHALTSVERZEICHNIS

IV	NARKISSOS – DIE UNSTILLBARE SELBSTLIEBE UND DAS SPIEGELMOTIV . . . . .	137
	a. Der Mythos . . . . .	137
	b. Allegorisierung des Mythos (Plotin) . . . . .	140
	c. Das Motiv des Spiegels . . . . .	142
	d. »Narzissmus« als Selbstliebe und Selbstrepräsentanz . . . . .	143
	e. Die »narzisstische Kränkung« . . . . .	144
	f. Narziss und Narzissmus im Spiegel der Kunst . . . . .	146
	g. Liebe und ihre Wandlung auf dem »Weltenrad« der Bühne: »Die Frau ohne Schatten« (Hugo von Hofmannsthal/Richard Strauss) . . . . .	151
V	GNOSIS ALS ERLÖSENDE ERKENNTNIS DER LIEBE . . . . .	156
	a. Selbsterkenntnis vom Anfänglichen zum Anfänglichen . . . . .	156
	b. »Das Lied von der Perle« als Vorgang der Selbstauslegung . . . . .	160
	c. Die Individuation des gnostischen Menschen als göttliches Selbst und die Rückwendung zum Anfang . . . . .	163
	d. Illustrationen: Liebe zum Anfänglichen und einende Liebe in apokryphen Texten . . . . .	164
	aa. »Kindheits Erzählung des Thomas« . . . . .	164
	bb. »Thomasevangelium«, »Philippusevangelium«, »Naasse- ner-Lied« . . . . .	166
	e. Die Vorstellungen vom »Urmenschen«, von »Adam«, von der Androgynität als ontologische Liebe und vom Hermaphroditos . . . . .	174
VI	LIEBE IN DER KONTEMPLATIVEN METAPHYSIK PLOTINS . . . . .	182
	1. Plotin . . . . .	182
	a. Exposition . . . . .	182
	b. Kontemplative Liebe zum »Einen« (»Tu Alles weg!«, »áphele pánta«) . . . . .	185
	2. Die Liebe des unruhigen Herzens (Augustinus) . . . . .	194
	a. Exposition und Analyse . . . . .	194
	b. Die kontemplative Ekstase: Die Ostia-Szene: Augustinus und Monika (Conf. IX, 10) . . . . .	209
VII	DAS EINE UND DAS VIELE . . . . .	213
	A. Zur Spiritualität Alt-Indiens: Liebe zum Einen in und hinter der Vielheit der Phänomene . . . . .	213
	1. Brahman-Atman-Mystik . . . . .	213

## INHALTSVERZEICHNIS

2. OM: Das umfassendste und erhabenste Symbol der hinduistischen spirituellen und liebenden Erkenntnis . . . . .	218
3. Bhakti-Spiritualität als Hingabe und Liebe . . . . .	221
4. »Shakuntala«: »Unteilbar wie der Himmel ist die Liebe« . . . . .	223
5. Govinda-Gita: Glühende Bhakti-Liebe der Seele . . . . .	227
B. Ratio, Mystik, Kontemplation im Alten China: Liebe (ai) und Variationen zum »Tao« (»Dao«) . . . . .	231
1. Konfuzius: »Jen« als Begriff der Menschlichkeit . . . . .	231
2. Laotse: Mystische Vereinigung mit dem Tao . . . . .	235
3. Mengtse: Im Dienst der Menschenliebe . . . . .	240
C. Abendländische Einheitsmystik. Synthese von Platonismus und Christentum . . . . .	242
1. Ps.-Dionysius Areopagita und seine Mystische Theologie . . . . .	242
2. Liebe zum versiegelten Quell: »Erkenntnis wird zu Liebe« . . . . .	246
3. »Negative Theologie«: Liebe aus der Seinsüberfülle . . . . .	249
4. Lichtmetaphysik der Gotik und ihr Baugedanke (»Die Schule von Chartres«) . . . . .	252
5. Lichttrunkenheit nach dem Göttlichen – Theophanie des Lichts (Scotus Eriugena) . . . . .	254
<b>VIII KONTEMPLATION UND LIEBE: DAS MYSTERIUM SACRUM . . . . .</b>	<b>257</b>
1. Meditation und Kontemplation . . . . .	257
a. Hinführung . . . . .	257
b. Das »Heilige« meditieren . . . . .	258
c. Kontemplation als Sehnsucht und Liebe . . . . .	262
2. Gott-Denken und Gott-Lieben in der christlichen Kontemplation und Mystik . . . . .	266
a. Anselm von Canterbury (»sola cogitatione«) . . . . .	266
b. Bernhard von Clairvaux (»commori corde«) . . . . .	267
<b>IX LIEBE IN DER SCHOLASTIK UND RENAISSANCE: EIN PHILISOPHISCHER, MYSTISCHER UND LEBENS- WELTLICHER BEGRIFF . . . . .</b>	<b>271</b>
Exposition . . . . .	271
1. Thomas von Aquin . . . . .	273
2. Die Entfaltung des Liebesbegriffs . . . . .	276
3. Liebe in der Konzeption der Renaissancephilosophie: »filosofia dell'amore« . . . . .	280
a. Marsilio Ficino: Das Säkulare als das Heilige . . . . .	280

## INHALTSVERZEICHNIS

b. Ekstatische Liebe . . . . .	287	
c. Das »orphische« Liebesparadox: Die Blindheit höchster Liebe (»Cur amor caecus?«) . . . . .	290	
4. Liebesleidenschaft zum Göttlichen (Giordano Bruno) . . . . .	292	
X SENSORISCHES UND IMAGINATIVES –		
WEISEN DER VERGEISTIGUNG DER LIEBE . . . . .	298	
1. »Amor Fin«: Die Troubadour-Lyrik . . . . .	298	
a. Exposition . . . . .	298	
b. »Vollkommene Liebe« . . . . .	301	
2. Gestaltgewordene und gestalthafte Liebe: Franz von Assisi . . . . .	302	
3. Bonaventura: Theologie als Liebesmystik (cognitio et amor) . . . . .	306	
4. Der »siebenförmige« Weg der Gottesliebe (Rudolph von Biberach) . . . . .	309	
5. »Tanzende Liebe«: Mechtild von Magdeburg . . . . .	310	
6. Dante Alighieri und Beatrice: Der Weg der Vergeistigung der Liebe . . . . .	313	
a. Dante und die Liebessprache der Seele . . . . .	313	
b. Dantes Seelenliebe zu Beatrice und ihre Wandlung (La Divina Commedia) . . . . .	318	
7. Die schmerzvoll-beseligende Liebe: Francesco (Pietro) Petrarca . . . . .	325	
XI MYSTISCHE LIEBE: GOTT-LEIDEN UND GOTT-LIEBEN IN DER »RHEINISCHEN MYSTIK« (ECKHART, TAULER, SEUSE, RUUSBROEC) . . . . .		329
1. Liebe als Einssein in dem »geminnten« Einen: Meister Eckharts Erkenntnismystik und intellektuelle Seligkeit . . . . .	330	
a. Liebe als »Gelassenheit« . . . . .	337	
b. Liebe und das »ohne Warum« . . . . .	340	
2. Mystik gelebter Liebe: Johannes Tauler . . . . .	342	
3. Liebe als erfülltes »minnekosen«: Heinrich Seuse . . . . .	347	
4. Affektion und Liebesberührung im Herzen: Jan van Ruusbroec und seine Mystik als Bewusstseinsprozess und als Gemeinschaft der Liebe . . . . .	353	
5. »Feuriger Liebewille« und finsterer »Zornwille«: Jakob Böhmes voluntaristische Mystik . . . . .	359	
XII FIGURATIONEN DER LIEBE AUF DEN BRETTERN, DIE »DIE WELT BEDEUTEN« (Wissen, Macht, Liebe, Tod) . . . . .		361
A. Das Faustdrama Goethes und die Gretchen-Tragödie . . . . .	361	
a. Exposition . . . . .	361	

## INHALTSVERZEICHNIS

b. Das »Faustische« als Lebensform . . . . .	365
c. Faust, die »Gelehrtenragödie« und die »Liebestragödie« . . .	368
d. Die Gretchen-Tragödie . . . . .	372
B. Richard Wagner: »Der Ring der Nibelungen« – das tödliche Spiel um Macht und Liebe . . . . .	377
a. Phänomenologie und Analyse des Mystischen . . . . .	378
b. Das musikdramatische Philosophicum . . . . .	380
c. »Das Rheingold«: Alberichs Schicksalsfluch auf die Liebe . . .	382
d. Die Liebestragödie der »Heiligen Hochzeit« (»Die Walküre«) .	386
e. Im »Vor-schein« des Rettenden (»Siegfried«) . . . . .	387
f. Finale tragicum (»Götterdämmerung«) . . . . .	388
g. Mythendämmerung: das im Urelement Gold verankerte metaphysische Geheimnis und die Philosophie der Mythologie .	391
C. Fragmente einer Sprache der Liebe . . . . .	394
1. »Tristan und Isolde« (Richard Wagner): Leidens- und Todes- metaphysik der Minne . . . . .	394
a. Exposition: Gottfried von Straßburg und Eilhart von Oberg . .	394
b. Das Motiv des »Liebestranks«: Fatalität des Unausweichlichen.	399
c. Richard Wagners »Tristan und Isolde«: »Eins sein in der Zweiheit« . . . . .	401
d. Das Mysterium von Tod und Liebe, das tiefste Irrationale des menschlichen Lebens (»Tristan«, 3. Aufzug) . . . . .	406
e. Der »Blick« als das Ganze der Seele . . . . .	408
2. »Parsifal« (Richard Wagner): Die Sehnsucht nach Erlösung aus »schuldbefleckten Händen« . . . . .	411
a. Parzival und die erlösende Mitleidsfrage (Wolfram von Eschenbach) . . . . .	411
b. Wagners »Bühnenweihfestspiel« als drama sacrum . . . . .	415
c. »... des Mitleids höchste Kraft«: Die Selbstbezeugung der Liebe im Mitleid . . . . .	422
d. Mitleid in der frühchristlichen Reflexion (Lactantius: um 250–325) . . . . .	426
3. »Der fliegende Holländer« (Richard Wagner): Die Traumwelt- Ballade der Sehnsucht und Treue bis zum Tod . . . . .	429
a. Treue bis zum Tod . . . . .	429
b. Exkurs . . . . .	431
4. »Tannhäuser« (Richard Wagner): Liebe im Widerstreit von Venus und Elisabeth . . . . .	433

XIII AMOR FATI – DIE LIEBE ZUM SCHICKSAL . . . . .	437
1. Amor fati in der Antike . . . . .	437
a. Hinführung . . . . .	437
b. »Fatum« (Schicksal): das »Herzwort« der Aeneis des Vergil . . . . .	440
c. Dido, Tragödie der verlassenen Liebe . . . . .	442
d. »Sunt lacrimae rerum«, »Tränen rinnen dem Leid« (Aen. I, 462) . . . . .	445
e. »Omnia vincit Amor«, »Alles besiegt die Liebe« (Ecl. X, 69) . . . . .	447
2. Amor fati – Liebe zum Schicksal (Friedrich Nietzsche) . . . . .	449
a. Der Unzeitgemäße und sein Schicksalsbegriff . . . . .	449
b. Nietzsches schicksalhafter Muss . . . . .	451
XIV DIE LIEBE AUF DER BÜHNE DES THEATRUM MUNDI . . . . .	463
1. »Rusalka« (Antonín Dvořák): Die elementare Sehnsucht nach Liebe . . . . .	464
a. Imaginationen . . . . .	465
b. Die Konstellation der Protagonisten . . . . .	466
2. »Turandot« (Giacomo Puccini): Der tödliche Wettbewerb um die Liebe und die Metamorphose zur Liebe . . . . .	468
a. Exposition und Inversion der Handlung: Dialektik von Leben und Tod, von Liebe und Tod . . . . .	468
b. Schicksalswandlung der Liebe . . . . .	472
3. »Die Zauberflöte« (Wolfgang Amadeus Mozart): Erkenntnis und Liebe. Der Ineinsfall zweier Seelenbilder . . . . .	473
4. »Salome« (Richard Strauss): Die »Blutige« Liebe . . . . .	479
a. Eros und Thanatos . . . . .	479
b. Der »Abgrund Mensch« (Gedanken zu Oscar Wilde) . . . . .	481
c. Das Eros-Spiel und seine tödliche Caprice . . . . .	483
d. Das Liebesdrama einer »femme fatale« . . . . .	486
5. Morphologie und Sublimation von Seelenregungen (Salome, Judith, Delila) . . . . .	487
a. Phänomen Salome . . . . .	488
b. Phänomen Judith . . . . .	489
6. Liebe und Charisma (Simson und Delila: Verratene Liebe) . . . . .	491
7. Liebe in den Märchen als Erlösungsmotiv . . . . .	495
8. Das antike Märchen »Amor und Psyche«: Das reine Schöne und das Göttliche im Menschen . . . . .	496
a. Giovanni Boccaccio . . . . .	500
b. Pedro Calderón de la Barca . . . . .	500
c. Der Amor-Psyche-Mythos . . . . .	501

## INHALTSVERZEICHNIS

9. Die Unbedingtheit der Liebe: Romeo und Julia – ein Theater- märchen . . . . .	501
a. William Shakespeare . . . . .	501
b. Metamorphosen und Variationen des Romeo-Julia-Stoffes (Lope de Vega; Gottfried Keller) . . . . .	506
XV REFLEXIONEN UND MYTHOPOETIK DER LIEBE:	
PHILOSOPHISCH, THEOLOGISCH, POETISCH . . . . .	509
1. Liebe in der universalpoetischen Reflexion der Romantik . . . . .	509
a. Exposition . . . . .	509
b. Aesthetika in nuce (Hamann) . . . . .	510
c. Die welterschließende Kraft der Poesie: archaische Verborgenheit . . . . .	515
2. Novalis: Liebe als rückwärtsgewandte Utopie und als Todestrunkenheit . . . . .	519
a. Poetische Hermeneutik von Natur und Menschenwelt . . . . .	519
b. Mythische Naturanschauung . . . . .	522
c. Todestrunkene Liebe: Unio amoris (Novalis: »Hymnen an die Nacht«) . . . . .	524
3. Ich und Du, Ich und der Andere – als tema con variazioni der Liebe . . . . .	528
a. Friedrich Heinrich Jacobi . . . . .	528
b. Sören Kierkegaard: Lieben als unmittelbares Pathos und leidenschaftliche Interessiertheit . . . . .	530
aa. Der »Einzelne« . . . . .	530
bb. »Erinnerung« und »Wiederholung« . . . . .	532
c. Hermann Cohen . . . . .	536
d. Ferdinand Ebner . . . . .	537
e. Franz Rosenzweig . . . . .	537
f. Martin Buber . . . . .	539
g. Gabriel Marcel: Mysterium »Liebe« . . . . .	541
h. Maurice Blondel . . . . .	544
i. Josiah Royce und Henri Bergson . . . . .	545
j. Hans Jonas: Verantwortete Liebe . . . . .	545
k. Pierre Teilhard de Chardin: Amorisatio – Liebe als energetische Kraft . . . . .	547
l. Hans Urs von Balthasar: Liebe als »offene Weltformel« . . . . .	551

## INHALTSVERZEICHNIS

XVI LIEBE IN DER THEOLOGIE DES ALTEN BUNDES . . . .	557
1. Das Offenbarungs-Mysterium . . . . .	557
a. Exposition . . . . .	557
b. Liebe im Bund des Glaubens . . . . .	558
c. Die dem »Hören« anvertraute Liebe Gottes . . . . .	559
2. Liebe als Hochzeits-Existenz . . . . .	564
3. Hosea und die Passion der Gottesliebe: Heilige Brautschaft als Liebesgemeinschaft . . . . .	567
a. Exposition . . . . .	567
b. Das prophetische Totalzeugnis . . . . .	568
c. Die »Ballade« von der großen Liebe Gottes (Hos II,1-11) . . . . .	569
4. Jesaja, der Prophet der leidenschaftlichen Liebe Gottes . . . . .	572
a. Exposition . . . . .	572
b. »Das Weinberglied« und die enttäuschte Liebe des Brautwerbers . . . . .	574
c. Die Utopie der Entfeindung . . . . .	578
5. Jeremia: Die Torheit der Liebe . . . . .	579
a. Exposition . . . . .	579
b. Gestaltwerdung der Liebe: Intimität des Innewerdens der Gotteserkenntnis . . . . .	581
6. Das Hohelied: Seliges Liebesspiel im Zeichen von Braut und Bräutigam . . . . .	584
a. Feuer der Liebe (»Lied der Lieder«) . . . . .	584
b. Der Garten der Liebe . . . . .	587
c. Das Liebes-Spiel . . . . .	588
 XVII LIEBE IN DER THEOLOGIE DES NEUEN BUNDES . . . .	 591
A. Paulus und seine Theologie der Liebe (Aussage, Typus, Zeugnis). . . . .	591
1. Die Ars epistolandi des Apostels . . . . .	591
2. Die paulinische Variante der »Liebe zum Schicksal« (amor fati) . . . . .	593
3. Die rettende Macht des Evangeliums . . . . .	596
4. Ereignishafte Liebe: Die paulinische Charismenlehre . . . . .	597
5. Das Hohelied der Liebe (1 Kor 13): Eine Großinventur . . . . .	601
a. Exposition . . . . .	601
b. Die Frage nach dem besten Ding . . . . .	602
c. Das »Beste« bei Paulus: »Der andere Weg weit darüber hinaus ...« (1 Kor 12,31b) als der »Überweg« der Liebe . . . . .	604
d. Die höhere Gnadengabe – das Hohelied der Liebe: Analyse und Synthese . . . . .	605
aa. Die Exponiertheit der »Ich«-Form . . . . .	606
bb. Der formale Duktus . . . . .	607

## INHALTSVERZEICHNIS

cc. Sprache der Menschen und Engel und die Liebe . . . . .	607
dd. Prophetie und Liebe: »Und wenn ich prophetisch reden könnte ...« (1 Kor 13,2a) . . . . .	611
ee. Mysterien, Gnosis, Glaube, Liebe: »... und wenn ich alle Geheimnisse (Mysterien) wüsste und alle Erkenntnis (Gnosis) hätte« ... »und allen Glauben« (13,2b.c) . . . . .	612
ff. »Liebe« ohne Liebe (13,3) . . . . .	615
e. Das Tun und Walten der Liebe (13,4-7) . . . . .	617
f. Die »Langmütigkeit« und »Freundlichkeit« der Liebe (13,4) . . . . .	618
g. Die Liebe ereifert sich nicht (13,4b) . . . . .	621
h. »Die Liebe handelt nicht ungehörig« (13,5a) . . . . .	625
i. Die Liebe »sucht nicht das Ihre« (13,5b) . . . . .	626
j. Die Liebe »rechnet das Böse nicht an« (V. 5d) . . . . .	627
k. Die Liebe »freut sich nicht am Unrecht, sie freut sich an der Wahrheit« (13,6) . . . . .	628
l. Die Unerschrockenheit der Liebe (13,7) . . . . .	629
m. »Sie glaubt alles« (13,7b) . . . . .	629
n. Die Liebe, »die alles hofft« (13,7c) . . . . .	630
o. Die Liebe, »sie duldet alles« (13,7a) . . . . .	631
p. Die Liebe als das bleibend Unvergängliche (13,8a) . . . . .	631
q. Die sich wandelnde Welt und der sich wandelnde Mensch (13,8-11) . . . . .	632
Nachklang . . . . .	636
6. Das hymnische Bekenntnis von der unzerstörbaren Macht der Liebe Gottes (Röm 8,31-39) . . . . .	638
7. Das urvordenkliche und erwählende Voraus der Liebe im Epheserbrief . . . . .	643
a. Exposition: Entfaltung der anamnetischen Differenz . . . . .	643
b. Der Heilsplan der erwählenden Liebe: Das urvordenkliche »Voraus« (Eph 1,3-14) . . . . .	645
c. Die Liebe als Gottes-Mimesis und ihre humane Gegenseitigkeit und Bewahrung . . . . .	649
d. Exkurs: Die Leiblichkeit der Liebe . . . . .	652
e. Das Phänomen »Leib« ist sinnkonstituierendes Mittel bei Maurice Merleau-Ponty . . . . .	655
B. Die Liebe als Leben aus dem Glauben . . . . .	657
1. Synoptische Evangelien . . . . .	657
a. Exposition . . . . .	657
b. Der Diskurs um die wichtigste Lebensweise (Mk 12,28-34; Mt 22,34-40; Lk 10,25-28) . . . . .	658

## INHALTSVERZEICHNIS

c. Das Erleiden der Liebe: Die Inversion der Frage vom Objekt der Liebe zum Subjekt der Liebe . . . . .	661
d. Horizont und Radikalität der Liebe in der »Bergpredigt« . . .	665
aa. Exposition: Seligpreisungen und das Salz- und Lichtwort . . .	665
bb. Die sechste Antithese oder von der Liebe zu den Feinden (Mt 5, 43–48) . . . . .	667
e. Die »goldene Regel« und ihr normativer Anspruch. Das Selbst und seine Eigenerwartung . . . . .	668
f. Irritationen und Befragungen (Bert Brecht) . . . . .	670
2. Eine Theologie der Liebe im 1. Johannesbrief und im Johannes-evangelium . . . . .	674
a. Die Hermeneutik des »Anderen« . . . . .	674
aa. Exposition . . . . .	674
bb. Begegnung von Zeit und Ewigkeit . . . . .	676
cc. Liebe als Wirklichkeit und Gestalt des Glaubens . . . . .	678
dd. Vollendung des Glaubens in der Liebe (1 Joh 4,7–5,8) . . .	681
b. Eingefasst in das Unfassbare: Johanneische Theologie der Liebe . . .	683
aa. Die Welt als Ziel (Objekt) der Liebe Gottes (Joh 3,16) . . .	684
bb. Neubegründung der Liebe: Jesu ultima vox (Joh 13) . . . .	688
Verhallendes Echo: »Im Anschau ewiger Liebe« (Veronese, Goethe, Dostojewski, Mahler) . . . . .	
1. Das Spiel der Liebe (Veronese) . . . . .	693
2. Die Bajadere (Johann Wolfgang von Goethe) . . . . .	694
3. »Der West-östliche Divan« (Johann Wolfgang von Goethe) . . .	697
4. »Suleika« (Johann Wolfgang von Goethe) . . . . .	701
5. »Reinheit des Herzens« (Fjodor M. Dostojewski) . . . . .	702
6. »Was mir die Liebe erzählt« (Gustav Mahler) . . . . .	704



## Deutung des Gedeuteten

In Ingeborg Bachmanns (1926–1973) Gedichtzyklus »Anrufung des Großen Bären« (1956), ist eines ihrer berühmtesten Gedichte mit »Erklär mir, Liebe« übertitelt und durch die Beistrichsetzung ins Doppeldeutige verschlüsselt: die Dichterin will, dass ihr die Liebe das Geheimnis der Liebe entschlüssle. Litaneienhaft wird die Bitte, die Frage, der Bettelwunsch wiederholt, um ins Reine zu kommen, was es mit dem größten aller menschlichen Gefühle und der Essenz des Lebens auf sich hat. Ihr lyrisches Ich, das sie als »Ich in der Geschichte« und die »Geschichte im Ich« begreift, will von der Ursache wissen von »Liebe, was ich nicht erklären kann ...«. Die Liebe als Seelenkraft im Menschen, macht aus diesem ein dem Anderen zugewandtes Wesen, das sein Selbst zur Hingabe drängt, und dazu, ein Wagnis einzugehen, »Ein Stein weiß einen anderen zu erweichen!« (in: »Erklär mir Liebe«), zu fühlen, dazusein, zueinander und miteinander zu sein, jemanden oder etwas lieb zu gewinnen, aber auch verletzlich zu sein und zu weinen und oft mit Schmerz zu bezahlen. Die Liebe umgreift das Leben, vom Geburtsschrei bis zum Aushauchen des Lebens als ein Gutheißen und ist das Grundwort schlechthin, das den umfassendsten Lebensvollzug des Menschen benennt, als Mit-sein und Sein-für, aber auch als »Antwort auf das Problem der menschlichen Existenz« (Erich Fromm).<sup>1</sup> Die Liebe ist ein Urwort, das ein ursprunghaft Ganzes und Umfassendes meint und zum Ganzen der menschlichen Lebenswirklichkeit gehört, ein Begriff, der in vielen Ausformungen innerhalb der Lebenswirklichkeit des Menschen begegnet, anschaulich und vieldeutig zugleich, bedeutungsvoll und rätselhaft, lebensstiftend und abgründig. Als die lebendigste Erscheinung des fühlenden Menschen und die drängendste seelische Bewegung, lebt die Liebe aus sich selbst, mächtig und überschäumend. Sie ist jene Kraft, die Gefühle und Stimmungen eingibt, in denen der Mensch – zusammen mit seinem Verstand – sein Wesen ausprägt. Sie kann die schrecklichsten und zartesten Empfindungen, die dem psychischen Innen, dem Ich, der Seele zugrunde liegen, umfassen und nach außen, auf die personale Mitwelt, die Welt des Anderen, aber auch

---

<sup>1</sup> E. Fromm, Die Kunst des Liebens, 1956, 23.

das Außen der Naturwelt wirken. Als psychisch-subjektive Kraft hat sie eine intentionale Grundstruktur, ist Geben und Empfangen; ist ein »Aus-Sein«, ein strebendes Ausgerichtet-Sein auf ein Ziel, im Singular oder Plural, auf ein »Worumwillen«, ein Anstreben oder Vermeiden, appetitiv oder aversiv. Als ein Grundphänomen gehört Liebe zur erlebten und orientierenden Daseinsgewissheit des Menschen und wird in der Weise begegnender Wirklichkeit erfahren. Personales Sein existiert immer in der Verschränkung von Natur-Sein, Gemüt und Freiheit, Leiblichkeit und Innesein, Sinnlichkeit der Körperlichkeit, so dass man von einer »Somatisierung« der Liebe sprechen kann, vom Erleben des sozialen »In-der-Welt-Seins« mit all den Möglichkeiten und Grenzen. Sie entsteht, wächst, vergeht und indiziert abhängige Freiheit, aber auch Notwendigkeit.

Als freier Wesensvollzug des Menschen ist Liebe ein Beziehungsbegriff, der Gefühle der Zuneigung, Zärtlichkeit, Intimität, Selbstlosigkeit, Hingabe, emotionalen Zuneigung, Wohlwollen, Mitleid, Mitgefühl, Verantwortung einbegreift. Als Grundakt im Zusammenleben der Menschen ist sie auch ein bleibendes Beziehungsideal und hat einen sinnstiftenden Charakter. Sie umfasst die Welt vielfältiger Beziehungserfahrungen. Als Grundgesetz des Lebens umgreift das Phänomen Liebe das weite Motivfeld von Barmherzigkeit, Mildtätigkeit, Gutmütigkeit, Billigkeit, samt Hingabe und Aufopferung, womit der Mensch sich etwas »vergift«. »Wo die Liebe erwacht, stirbt das Ich, der dunkle Despot«, schreibt der mystische Dichter Persiens aus dem 13. Jh., Dschelaleddin Rumi.

Am Ende der »Lieder auf der Flucht« von Ingeborg Bachmann stehen aber auch die resignativen Zeilen:

*»Die Liebe hat einen Triumph und der Tod hat einen,  
die Zeit und die Zeit danach.  
Wir haben keinen.  
Nur Sinken um uns von Gestirnen. Abglanz und Schweigen.  
Doch das Lied überm Staub danach  
wird uns übersteigen.«*

Die abstrakte Frage nach ihrem Was, ihrem Wesen, verwandelt sich letztlich in die personale Frage des Wer: »Wer ist ein Liebender?«, »... Denn liebend gibt der Sterbliche vom Besten« (Fr. Hölderlin). Die antreibende Frage nach ihrem Wesen ist auch der Schlüssel für die Frage nach dem Menschen selbst. Sie ist einerseits grundlegend für die Personwerdung des Menschen in der Selbstannahme und Selbstliebe, andererseits aber auch Ausdruck der Selbstüberwindung in der Liebe zum Anderen, zum Nächsten, und zum Mehr-als-Menschlichen.

Der Psychologe und Psychoanalytiker Robert Gordon sieht in der Liebesfähigkeit, Liebe zu geben oder die empfangen, auch die Möglichkeiten ein-

zigartiger Reifung, denn die Liebe kann den Menschen stark und groß machen, während er sich gleichzeitig bedürftig, ungetröstet und schwach fühlen dürfe. Gordon zeichnet es so: »Liebesbeziehungen bieten uns die Gelegenheit, die Vergangenheit unbewusst zu wiederholen oder an ihr zu wachsen. Wir alle können lernen, durch persönliches Wachstum besser zu lieben.« Dazu bedarf es der Arbeit an sich selbst, der Fähigkeit zur Anteilnahme und zur Reue sowie das Gefühl der Verantwortung für das eigene Tun mit dem »Fang immer wieder neu an«, um die Liebe als Frage, in die Liebe als Antwort zu verwandeln, die oft auch mit Tränen geschrieben wird. Liebe als personaler Beziehungsbegriff weiß auch um die Erfahrung des Scheiterns, die Erfahrung, über die die Wiener Dichterin Christine Busta in einem Gedicht sinniert, ob sich menschliche Schuld gegeneinander aufwiegen und so relativieren lasse. Sie schreibt:

*»Deine Schuld wird nicht kleiner,  
weil andere auch schuldig werden an dir.  
Schwerer wiegt sie, je tiefer  
du selbst Leiden erfährst.*

*Nicht Freispruch wird dir gewährt,  
nur die bittere Gnade der Einsicht,  
auch im Bösen Brüder und Schwestern zu haben«.<sup>2</sup>*

Die Erfahrung, dass andere an einem schuldig geworden sind, lässt eine leiderfahrene Erkenntnis reifen, sensibler für eigenes Schuldigwerden zu werden und für die Verantwortung eigener Schuld. Gewährt wird in solchen Wechselspiel von Schuldigwerden und Schuld erfahren »die bittere Gnade der Einsicht, auch im Bösen Brüder und Schwestern zu haben«.

Die vorliegende Studie »Amor aeternus« richtet das Augenmerk auf die Liebe als Weise der bewussten und totalen Selbsterfahrung des Menschen, wie er sich als personales Wesen vorgegeben und zugleich aufgegeben erfährt, Liebe auszuzeitigen. Welche Daseinserfahrungen sind in diesem Wort »Liebe« gebündelt und welche Grundverständnisse gelebten Lebens entsprechen ihr oder sind an ihr gescheitert. Der Blick richtet sich aspekthaft auf die weite Bühne der menschlichen Akteure im langen Fluss der Zeit. Travestiert man die altchinesische Parabel vom »Mond der Wahrheit«, der sich in verschiedenen Wassern spiegelt, auf den »Mond der Liebe« als Grunderfahrung menschlichen Lebens, so spiegelt auch dieser sich in tiefen und seichten Gewässern, in ruhigen und stürmisch bewegten, in klaren und trüben, lieblichen und dramatisch aufgerührten, in mondbeschiedenen und nachtverdunkelten, und immer ist es der eine »Mond der Liebe«. Als Bezie-

---

<sup>2</sup> Christine Busta, Wenn du das Wappen der Liebe malst ... in: Gedichte, 1983, 86.

hungs begriff hat er ein weites semantisches Feld mit all seinen anthropologischen, kulturellen, philosophischen, theologischen und sozialen Kontexten, Verwebungen, im Glück und Gelingen, wie in der Brüchigkeit des Lebensweltlichen.

Der junge Raffael malte das kleine Bild »Traum des Scipio« (National Gallery, London), in welchem der unter einem Lorbeerbaum und offensichtlich von seinem Ruhm sich ausruhende junge Held von zwei Frauen besucht wird. Die erste von beiden reicht ihm ein Buch und ein Schwert, die anmutigere aber bietet ihm eine Blume dar. Diese drei Attribute – Buch, Schwert und Blume – symbolisieren die drei Seelenvermögen des Menschen, Intelligenz, Kraft und Gefühl, wobei alle drei in ihren verschiedenen Verhältnissen die verschiedenen Charaktere und Anlagen bedingen. Im Anschluss daran spricht Fulgentius von der dreigeteilten menschlichen Natur, der theoretischen, der praktischen und der sinnlichen (*contemplativa, activa und voluptaria*).<sup>3</sup>

Das Thema »Liebe« kann von verschiedenen Fragestellungen aus betrachtet werden und meint in einem umfassenden Sinn all die menschlichen Äußerungen von Vorstellungen über dieses vielgestaltige Phänomen, das ein Sammelname ist für eine Grundweise menschlicher Existenz. Sie ist der umfassende Aspekt der Frage »Wer bin ich?«, als Rätselfrage der *conditio humana*, ihrer Bezogenheit auf ein personales Wer und ein apersonales Was. Die Frage begleitet das Menschsein unabweislich wie Schlehnmichels Schatten, ethisch, ästhetisch, anthropologisch, theologisch, religiös, existenzphilosophisch. In all dem erschließt sich uns etwas von der wirklichkeitserschließenden Dimension dieses Phänomens und seiner normativen Verbindlichkeit. Das dargebotene Panorama »Texte« der Liebe zeigt ihre »grammatikalische« Ausdrucksform, ihre »semantische« Bedeutungsform, und ihre pragmatische »Rollenform« mit dem Zusammenhang von Bedeutung und Handeln. So wird auch die praktische Relevanz des vorgestellten Begriffs in seiner zeitlichen Tiefe und in seinem Wirkhorizont<sup>4</sup> aufscheinen.

Dieser Blick in die »Liebes«-Geschichte der Menschen und die Tradierung ihrer existentiellen Momente macht eine »eigentümliche Dialektik« des Hörens dieser Texte deutlich. Hans Georg Gadamer reflektiert in einem anderen Zusammenhang dazu: »Nicht nur, dass, wer hört, sozusagen angesprochen wird«, vielmehr liege »darin auch dies, dass, wer angesprochen wird, hören muss, ob er will oder nicht. Er kann nicht in der gleichen Weise weghören, wie man im Sehen dadurch von anderem wegsieht, dass man in eine

<sup>3</sup> Fulgentius, *Mythologiae* II, 1: »De iudicio Paridis«; vgl. Plutarch, *De liberis educandis* 10 (*Moralia* 8A; Platon, *Politeia* 441; 580 D ff.

<sup>4</sup> Vgl. Ch. S. Peirce, *How to Make Our Ideas Clear* (dt., Über die Klarheit unserer Gedanken, <sup>3</sup>1985.

bestimmte Richtung blickt.«<sup>5</sup> Der ansprechbare und angesprochene Mensch kann unter einen unausweichlichen Anspruch der Betroffenheit und eines geweiteten Verstehens geraten, dass sich ihm neue Verstehenshorizonte erschließen und neue Dimensionen des Umgangs mit der begegnenden Wirklichkeit. Wer »in der Überlieferung stehen will«, fährt H.-G. Gadamer fort, muss »auf das hören, was ihn von da erreicht«. Vor allem gelte es, »auf die Sage, den Mythos, die Wahrheit der Alten zu hören«. Das im Strom der Zeit Gedachte und Gesagte findet in den Texten ja seine Verschriftlichung und Vermittlung, damit aber auch die textgewordene Abständigkeit. Nur im lesenden Hin-hören und Wahrnehmen hebt sich die Distanz auf und wird die Wahrheit des Tradierten offenkundig. Und: »Die hermeneutische Erfahrung muss sich als echte Erfahrung alles, was ihr gegenwärtig wird, zumuten. Sie hat nicht die Freiheit, vorgängig auszuwählen und zu verwerfen.«<sup>6</sup> Das Anteilhaben an tradierten Erfahrungen kann Identität und Zugehörigkeit wecken, aber auch eine Preisgabe seiner selbst.

Die Studie will – ganz allgemein gesagt – das Sprachfeld der Liebe, wie es in Texten, Symbolen, Gesten, Bildern Ausdruck fand und tradiert wurde, aufweisen. Texte als dynamische Anschauungsformen haben ihr Schicksal und ihre Geschichte und stehen im hermeneutischen Fragehorizont von Was und Wie, Wo und Warum, Wann und Wohin. Sie sind lebensgebunden, sprachliche Äußerungen in all der Verschiedenheit des Sagens als Medium des Sinns. Die Untersuchung wendet sich dem anthropologischen Grundphänomen »Liebe« zu, wie sie als die den Menschen bestimmende Lebenswirklichkeit in all ihrer beglückenden und tragischen Vielfalt erfahren und zum eigentlichen Geschehen menschlicher Sprachäußerungen wurde. Der Begriff »Liebe« in all seiner oszillierenden Vielfalt, findet seine Form der Darstellung und Anschauung in Texten, die selbst Ausdruck eines Ausdrucks sind, so dass es immer auch um eine Deutung von Deutungen geht. Die Materialität der Texturen der Liebe hat eine Doppelnatur, die komplexe Vermittlung des Verfassers auf der einen Seite, und die Lesbarkeit des Textes, die der Interpret in seiner realen und fiktiven Deutung heraufzurufen und zu erkennen sucht, in einer *allegory of reading*, ästhetisch, lebensweltlich, Latentes freilegend, auf der anderen Seite. Texte sind imaginäre Quellen, die sich nicht einfach als Mimesis von Sachverhalten preisgeben, sondern eine imaginäre Potenzialität in sich bergen, ein Sichzeigen und Verbergen. Jeder Text hat seine eigene Lesbarkeit. Symbolische Formen legen sich oft wie ein bunter Schleier über die Textur des Textes mit seinen stimulierenden Bildern, imaginären Supplementen, figurativem Wissen, ganz im Sinne des

<sup>5</sup> H.-G. Gadamer, *Wahrheit und Methode. Grundzüge einer philosophischen Hermeneutik*, in: Ders., *Gesammelte Werke* Bd. I, 1986, 466.

<sup>6</sup> Ders., a. a. O., 467 u. 469.

enigmatischen Wortes Heraklits: »Die Natur liebt es, sich zu verbergen« (VS 22m B 123). Texte sind ein dialektisches Feld des Sichzeigens und Sichverhüllens, sprachliche Äußerungen bild- und zeichenhaft codierten Sprechens und Teil kultureller Selbstvergewisserung. Da sich im Text Interpretament und Interpretierender scheiden, geht es immer auch um das Greifbarmachen kultureller Querverweise und die kontextuelle Qualität der Texte, um den für den Subtext wichtigen Kon-Text und die Vergegenwärtigung seiner Sinndimension. Jeder Text hat seine eigene Imagination und ästhetische Realisierung, Reflexion und Maskierung, Konfession sowie Weisen der Wahrnehmung mit seinen Chiffren, seiner bildlichen Gestik und Symbolik, Poesie und den geistigen Spielräumen, der mythischen Stilisierung und Diaphanie, der Bildsequenzen und der Kopräsenz von Traditionen und ihrer »dissémination« und Kohärenz. Ralf Konersmann weist auf eine bei Plinius und Cicero erzählte Semantik des Imaginären hin, die berichtet, wie der griechische Maler Timanthes sich die Opferung der Iphigenie zum Thema gemacht hatte und merkte, er könne dabei nie die Trauer ihres Vaters ins Bild setzen. Er behilft sich damit, dass er dessen Antlitz mit einem Schleier verhüllt und mit einer elementaren Metapher vordemonstriert und vergegenwärtigt. Mit dieser Substitution setzt er »(...) auf die Unterstützung eines Betrachters, der bereit sein würde, das Sichtbare nicht als es selbst, sondern als verweisendes Zeichen aufzunehmen und zu deuten.«<sup>7</sup> Das nicht Darstellbare wird in einer hypothetischen Szene durch das Schleier-Zeichen sinnfällig ersetzt und zugleich verhüllt. Auch in einer Interpretation von Interpretationen geht es immer wieder um das offene Dahinter, die andere Seite der Wirklichkeit, von der Pascal sagt: »Lache über die Philosophen und du bist ein wahrer Philosoph«; oder Montaigne: »Que sais-je? ich weiß, wie wenig mein Wissen ist«; und Nicolai Hartmann: »Die Ratio (Vernunft) selbst ist nicht rational«. Von einer Inzucht der Begriffe weiß auch Albert Camus, wenn er in sein Tagebuch schreibt: »Die allgemeinen Begriffe haben mir am meisten geschadet.« Eine hintergründige Erzählung fernöstlicher Weisheit macht auf diesen Sachverhalt aufmerksam.

Ein Mönchsschüler fragte seinen geistlichen Lehrmeister: »Habe ich recht, wenn ich deine Lehre dahin verstehe, dass alles Reden, so gewöhnlich es auch sei, ein Teil der höchsten Wahrheit ist?« Der Meister sprach: »Ja, du hast recht«. Dann fuhr der Schüler fort: »Darf ich euch dann einen Esel heißen?« Darauf schlug ihn der Lehrmeister mit dem Stock. Der Stock hatte zunächst den Sinn, dass der Schüler die Lehre missverstanden hat und die Sache noch einmal bedenken muss. Dann hat der Schlag den Sinn, die Wahrheit nicht anderswo, sondern nur anders zu suchen, denn der Schüler wird

<sup>7</sup> R. Kornemann, Der Schleier des Timanthes. Perspektiven der historischen Semantik, 2006, 13 f.

gleichsam nach innen geschlagen, um das Gesagte innerlich zu verstehen, welches Innerliche aber nicht mit bloßen Reden und äußeren Worten zu fassen ist; es ist erfahrbar nur als das verschwiegene und doch deutliche Gesetz eines Weges, zu dem man sich aufmachen und unterwegs ist. Aber der Schlag mit dem Stock sollte nicht beugen, sondern aufrichten als ein Schlag der Wahrheit, der sie im Schüler gleichsam aus dem Dunkel ans Licht hochschlägt. Doch auch die Weisheit des Lehrers war nur Weisheit im Hinblick auf die Unwissenheit des Schülers und so selber nur der andere Teil der eigenen Unwissenheit. Insofern kann der Schüler den Lehrer mit Recht einen Esel nennen. Aber der Schüler hat anders recht, als er selbstsicher meinte und glaubte, und so musste er zugleich korrigiert werden, dass ihm das Eigentliche »mit einem Schlag« klar werde auf ein inneres Vernehmen, Hellwerden, Erleuchtetwerden hin.

Auch zum Wesen der mystischen Liebe gehört die Umkehrung der Akt-richtung des Schauens, wo das Schauen primär ein Angeschautwerden, das Sehen ein Gesehensein, ist. Nikolaus von Kues schreibt in »De visione Dei« (fol. 100v): »Niemand vermag dich zu sehen, es sei denn, dass du dich ihm zu sehen gibst, und nicht anderes heißt dich sehen, als dass du den dich sehenden anblickst«.<sup>8</sup>

---

<sup>8</sup> Nikolaus von Kues, Ausgabe Bohnenstaedt, 1944, I 64.

# Prolog

## Konfigurationen der Liebe in Mythos und Philosophie von Hellas

### 1. Mythisches Verstehen und mythische Poetik

#### a. Exposition

Zu den Alltagserfahrungen des Menschen gehören die Erfahrungen mit der ihn umgebenden Natur, das Phänomen des Lebendigen und Vergehenden, die Erfahrungen des Zeitenlaufes, aber auch die der Bedrohungen seines natürlichen Lebensraumes durch Chaos und Tod. Vieles erscheint dem Menschen erklärungsbedürftig, weil seine Lebens- und Wahrnehmungswelt ambivalent ist. Wie kann er sich diese vorstellen und deuten, sich ein Bild von ihr machen, sich diese »vor sich« stellen, um über sie »im Bilde« zu sein. Für den Menschen der griechischen Antike stellte sich der »Kosmos« als geordnetes Ganzes sowie als Summe und Grenze dessen dar, was zu entschlüsseln war-, und darin die Götter, das Schicksal und die Menschen. Mythisch-poetische Traditionen und philosophische Reflexionen säumen den Weg der Fragen nach der *prima causa*, dem Urprinzip in der Fülle der Erscheinungen, der Frage nach der Vielfalt und der Einheit, des Mythos und Logos, des Trugs, des Scheins und der Wahrheit, des Sichtbaren und des Unsichtbaren, des Bildes und der Abstraktion, – zusammengefasst in dem Schlüsselwort der griechischen Literatur: »*Opsis adêlôn ta phainomena*«: »Sicht des Un-deutlichen: das Erscheinende«.

Im Mythos<sup>1</sup> als einer achaischen Grundform des Menschen, sich seine erfahrene Wirklichkeit zu erschließen und zu deuten, versinnbildet er darin sich vielfältige Sinngestalten in all der ihn betreffenden Lebendigkeit, wobei das Wort ein zentrales Element des Mythos selbst ist, der erzählt und kommuniziert sein will. Im *Iôn*, einem der frühesten Dialoge Platons, sagt Sokrates zum gefeierten Rhapsoden und Homer-Interpreten *Iôn*: »Ihr seid also Sprecher der Sprecher?« Und *Iôn* antwortet: »Allerdings« (*Iôn* 535).

---

<sup>1</sup> Vgl. C. Lévi-Strauss, *Myth and Meaning*, 1978; Mit seiner strukturalen Anthropologie und mit seinen Mythenanalysen wird er zum Mentor einer strukturalistisch orientierten Literaturwissenschaft; R. A. Segal, *Theorizing about Myth*, 1999.